

Roswitha & Raimund Eich

NEUNKIRCHEN

**Ansichten, Geschichten,
Erinnerungen**



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Münchwies

Hangard

Wiebelskirchen

Sinnerthal

Heinitz

Furpach

Kohlhof

Ludwigsthal

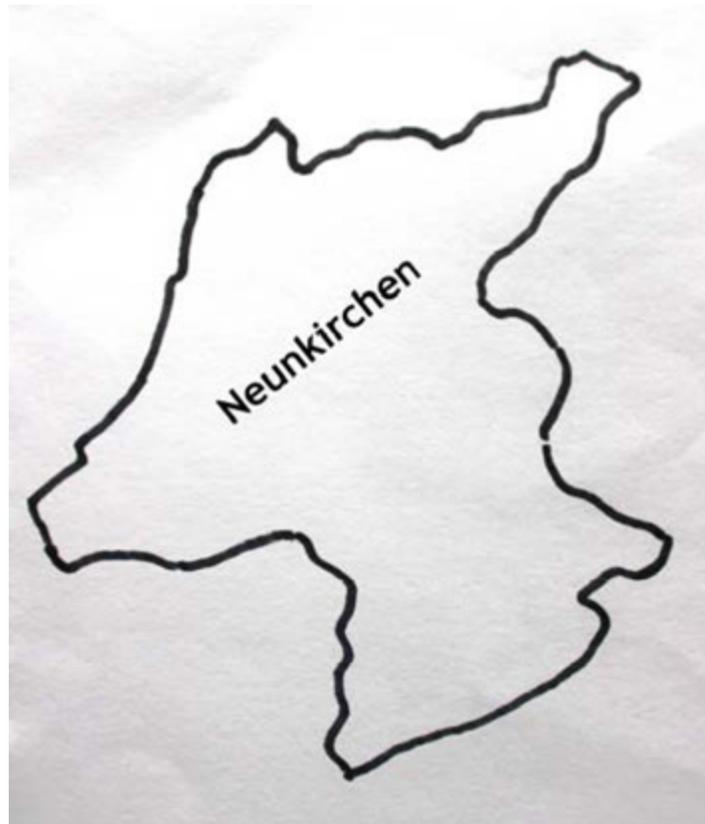
Wellesweiler

Innenstadt Neunkirchen

Nachwort

Literaturhinweise

Vorwort



Fast ein bisschen wie ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, der in nordwestliche Richtung fliegt, sehen sie aus, die Umrise der Kreisstadt Neunkirchen. Der Kopf mit dem spitzen Schnabel blickt Richtung Ottweiler, die beiden ungleichen Flügel ausgebreitet in Richtung Nordost und Südwest, die Schwanzfedern nach Süden hin gefächert. Zugegeben, es gehört schon ein wenig Fantasie dazu, so etwas in simple Stadtgrenzen zu interpretieren. Aber diese Art von Fantasie verdankt der ehemalige Realschüler Raimund Eich seinem alten Geographie- und Deutschlehrer, der bei Prüfungen über Länder oder Regionen, die in den Sechziger Jahren im Unterricht durchgenommen wurden,

meistens auch eine derartige Faustskizze der Grenzverläufe forderte.

So ein Logo würde ich mir zum Beispiel als kleinen Aufkleber für unser Auto wünschen, alleine schon, um diejenigen neugierig zu machen, die ihre Wagen voller Stolz mit Umrissen geografischer Besonderheiten wie zum Beispiel der Insel Sylt zu schmücken pflegen. Neugierig würden sie wohl alle diesen wundersamen Vogel bestaunen und sich fragen, was wohl das Besondere an Neunkirchen ist. Und Besonderheiten gibt es in unserer Stadt eine ganze Menge.

Mit diesem Buch möchten wir Ihre Blicke darauf richten, mit vielen schönen und beeindruckenden Bildern, die wir auf unserer Fotosafari für Sie geschossen haben. Doch es sollte kein reiner Bildband werden, nur spärlich ergänzt mit ein paar nüchternen Informationen, sondern eher eine Art Bilderbuch mit zu Papier gebrachten Gedanken, Geschichten und Erinnerungen. Auch so können schöne Bilder entstehen, Bilder zum Beispiel aus längst vergangenen Zeiten, die nicht auf einem Speicherchip, sondern nur im Gedächtnis des Autors abgespeichert sind. Bilder, die nicht nur die Realität, sondern auch Empfindungen und Emotionen wiederzugeben vermögen.

Mit diesen Zielsetzungen haben wir uns auf den Weg gemacht durch eine auf ihre Art einzigartige Stadt, auch wenn sie einem Vergleich mit berühmten und bekannten Metropolen sicherlich in vielerlei Hinsicht nicht ansatzweise standhalten könnte. Doch diesen Anspruch erhebt die Stadt auch nicht, wohl wissend, dass Neunkirchen für viele Außenstehende leider noch immer mit einem Schleier von Staub, Ruß und Lärm aus der industriellen Vergangenheit behaftet ist. Und diesen Schleier wollten wir mit unserem Buch lüften.

Wir freuen uns jedenfalls sehr, dass Sie uns auf unserer Reise um und durch die Kreisstadt Neunkirchen begleiten wollen, einer Reise, die hoch oben im Norden beginnt und weit unten im Süden ihr Ende finden soll. Wir wünschen Ihnen dazu viele interessante, spannende und auch besinnliche Reiseeindrücke.

Roswitha & Raimund Eich

Münchwies



So freundlich wird man, aus Richtung Frankenholz kommend, am Ortseingang, des nördlichsten Stadtteils Neunkirchens begrüßt, der bis Ende 1973 eine eigenständige Gemeinde war. Etwa 1.150 Einwohner wohnen hier, am Westhang des über 500 Meter hohen Höcherbergs.

Besonders nah am Himmel ist man am Friedhof, dessen unterer Teil, der nach Süden geneigte alte Dorffriedhof, von einer Sandsteinmauer umgeben ist. Am Fußpunkt ein imposantes Eingangsportal mit einem schmiedeeisernen Tor. Gleich daneben eine Tafel, auf der die skurrile Geschichte vom Fremgenstein beschrieben ist, nach der Jakob Fremgen,

der Schulmeister und Küster von Höchen, Mitte des 19. Jahrhunderts einer drohenden Verhaftung sehr clever zu entgehen wusste. Die drohte ihm nämlich, immer dann, wenn er dem Pfarrer bei Beerdigungen mit nach Münchwies folgen musste. Der Friedhof lag nämlich unmittelbar an der Grenze zwischen dem Königreich Bayern und dem Königreich Preußen. Da er wegen Majestätsbeleidigung des preußischen Königs zu einer Haftstrafe verurteilt worden war, konnte er seiner Festnahme auf dem preußischen Friedhof nur entgehen, indem er die Zeremonien des Pfarrers auf dem Grenzstein direkt vor der Friedhofsmauer, und damit noch auf sicherer bayrischer Erde stehend, lautstark begleitete.



Faszinierend auch der weite Blick ins Land vom Jesuskreuz im oberen Teil des Friedhofs, für den sich alleine schon ein Besuch im kleinen Dorf am Himmel lohnt.

Vom Friedhof führt die Straße hinunter ins Dorf. Sehenswert auch die römisch-katholische Pfarrkirche Herz-Jesu, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts im neugotischen Stil errichtet und Mitte der Fünfziger Jahre mit einem neuen Glockenturm versehen wurde.





Von Münchwies führt unser Weg hinab ins Ostertal. Dem Lauf der Oster folgend, die im Naturpark Saar-Hunsrück bei Oberkirchen entspringt, erreicht man nach ein paar Kilometern den Stadtteil Hangard, den wir uns etwas näher anschauen wollen.

Hangard

Auch Hangard war wie Münchwies bis Ende 1973 eine selbständige Gemeinde. Ende des 17. Jahrhunderts ließen sich hier erste Siedler nieder. Idyllisch im Ostertal gelegen schlängelt sich die Oster durch den Ort, der Heimat für rund 1.800 Bewohner ist.



„Das Tor zum Ostertal“ steht groß an der Brücke geschrieben, die etwa in Ortsmitte über den kleinen Fluss führt und beim Blick hinunter einen Hauch von Idylle und Romantik vermittelt.

